

Die dreizehnhundertjährige Jubelfeier der Benediktinerabtei Disentis im Jahre 1914

Autor(en): **Affentranger, Urban**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1985)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die dreizehnhundertjährige Jubelfeier der Benediktinerabtei Disentis im Jahre 1914

Von Urban Affentranger

Der Wanderer oder Tourist, der von der Oberalp, vom Lukmanier oder auch von Chur her die Ortschaft Disentis erreicht, bestaunt die imposante Anlage des Benediktinerklosters. Die nach guter benediktinischer Tradition gestalteten Klostergebäulichkeiten aus dem Barock und der heutigen Zeit beherrschen die Landschaft und das Dorf. Im Sommer 1914 feierte diese Abtei, das älteste noch bestehende Benediktinerkloster der Schweiz, das 1300jährige Bestehen. Nach barocker Überlieferung soll das Kloster Disentis im Jahre 614 vom fränkischen Mönch Sigisbert, einem Schüler des hl. Columban, gegründet worden sein.¹ Jahrhunderte des Christentums, der Kunst und der Kultur haben Disentis zu dem gemacht, wofür es heute ein Begriff ist: Stätte des Lobes Gottes, der benediktinischen Humanitas, aber auch der Bildung des Geistes und des Herzens weit über die Klostermauern hinaus. In der 1300jährigen wechselvollen Geschichte war Disentis stets eine bedeutende geistige Kraft im rätischen Lande.

Pater Adalgott Schumacher, der Klosterarchivar, schrieb in seinem 1914 veröffentlichten «Album Desertinense»,² der Festgabe auf die Jubelfeier, die folgenden Worte: «Dreizehnhundert Jahre sind verflossen, seitdem der heilige Sigisbert seine klösterliche Niederlassung unweit der Quellen des Rheinstromes gegründet. Dreizehn Jahrhunderte mit ihren Stürmen und Gefahren hat die Abtei Disentis überdauert, unentwegt wie die Berge, die sie schützend umgeben. Mit Recht feiert daher das Kloster, das auf eine so lange und reiche Vergangenheit zurückschaut und dessen vielfachen Verdienste unbestritten sind, das Jubiläum seiner Gründung in dankbarem Aufblick zum Geber alles Guten, unter freudiger Teilnahme von nah und fern.»³

Der folgende Beitrag zur Disentiser Klostergeschichte gibt im ersten Teil einen Überblick von den Festlichkeiten im Jahre 1914, während der zweite Teil die Dreizehnjahrhundertfeier im Urteil der Presse behandelt.

¹ 1696 vollendete Abt Adalbert III. Defuns die Annales Monasterii Desertinensis, die beim Franzosenbrand 1799 ein Opfer der Flammen wurden. Erhalten ist uns ein Auszug, die 1709 beendete Synopsis Annalium Monasterii Desertinensis, die das Jahr 614 als Gründungsdatum nennt. Die zahlreichen Forschungsarbeiten von P. Dr. Iso Müller setzen die Disentiser Klostergründung ins 8. Jahrhundert. Vgl. dazu Müller Iso, Disentiser Klostergeschichte, Einsiedeln 1942; Müller Iso, Geschichte der Abtei Disentis, Zürich 1971.

² Schumacher Adalgott, Album Desertinense, Verzeichnis der Äbte und Religiösen des Benediktiner-Stiftes Disentis, Disentis 1914.

³ a. a. O. S. III

Der Festverlauf

Der damalige Abt und Restaurator des Klosters, Benedikt Prevost⁴ (1888–1916), bestimmte für die Zentenarfeier die Tage vom 10.–12. Juli 1914. Man wählte diese Tage, weil an einem 11. Juli der heilige Placidus, der mit dem Mönch Sigisbert den Grundstein für das Kloster gelegt hatte, den Märtyrertod erlitt.⁵ Seit dem frühen Mittelalter ist in Disentis der 11. Juli der liturgische Gedenktag der Klosterheiligen Placidus und Sigisbert.⁶ Auch 1814, als die rätsche Abtei das 1200jährige Bestehen feierte, ordnete Abt Anselm Huonder⁷ ein Triduum für die Tage vor und nach St. Plazi an.⁸

1. Vorabend des Festtriduums – Donnerstag, 9. Juli 1914⁹

Mittags 12.00 Uhr verkündete ein einstündiges feierliches Glockengeläute sowohl der Kloster- als auch der Pfarrkirche und Böllerschüsse den Beginn der Jubelfeier. Trotz des regnerischen Wetters reisten schon am Nachmittag zahlreiche Pilger und Festbesucher in das Klosterdorf, das mit Fahnen, Girlanden und Triumphbögen festlich geschmückt war. Vom Dache des Klosters wehten drei grosse Fahnen, und über der neu restaurierten Klosterpforte prangten die Wappen des Klosters und der drei Bünde. Gegen Abend trafen die ersten Gäste des Klosters ein: Der Diözesanbischof von Chur, Georgius Schmid,¹⁰ der St. Galler Oberhirte, Robertus Bürkner,¹¹ der Präses der Schweizerischen Benediktinerkongregation, Abt Thomas Bühler von Einsiedeln,¹² und weitere Vertreter aus

⁴ Über die Restauration siehe ZSK 63 (1969), S. 140–187. Über Abt Benedikt Prevost siehe Otten Sigisbert, Abt Benedikt Prevost, 1916, Beilage zum 35. Jahresbericht der Klosterschule Disentis; Häberle Thomas in der Zeitschrift «Disentis» 1966, S. 1–16; Zurkinden Odilo im «Pelegrin» 1966, S. 136–139; Müller Iso im «Calender Romontsch» 1967, S. 327–339; Bedeutende Bündner 2 (1970), S. 223–227.

⁵ Zwar überliefern erst die Kalendare des 10. Jahrhunderts den 11. Juli, allein dafür spricht, dass im 9. Jahrhundert in den Benediktinerklöstern die Erinnerung an die im 7. Jahrhundert erfolgte Übertragung der Reliquien des heiligen Benedikt von Monte Cassino nach Fleury allgemein Eingang fand, aber in Disentis nie den ersten Platz einnehmen konnte. Also war der 11. Juli als Gedächtnistag für die Disentiser Heiligen schon fixiert, als das Benediktusfest aufkam, vgl. dazu Müller, Geschichte der Abtei Disentis, S. 11.

⁶ Vgl. Anmerkung 5

⁷ Über Abt Anselm Huonder siehe Müller, Geschichte der Abtei Disentis, S. 179–185.

⁸ Acta Capitularia von 1814–1820, S. 10–15, Klosterarchiv Disentis.

⁹ Zur Rekonstruktion des Festverlaufes wurde folgendes Archivmaterial beigezogen: Annotationes von 1912–1926, geschrieben von Pater Beat Winterhalter, Klosterarchiv Disentis; Festberichte in den verschiedenen Schweizer Zeitungen, vgl. die Presseliste am Schluss des Beitrages.

¹⁰ Vgl. Annotationes, S. 6–8

¹¹ Vgl. Annotationes, S. 6–8

¹² Vgl. Annotationes, S. 6–8

Benediktinerklöstern des In- und Auslandes. Abt Benedikt lud zum Zentenarfest den Mailänder Kardinalerzbischof Andreas Ferrari ein, der aber der Einladung leider nicht Folge leisten konnte, jedoch in einem lateinisch abgefassten Schreiben der Disentiser Abtei den reichsten Segen Gottes wünschte.¹³

2. Erster Festtag – Freitag, 10. Juli 1914¹⁴

Zu den Metten in der Frühe verkündeten Böllersalven und Glockengeläute den Beginn des ersten Festtages. Über Nacht hatten sich die Nebelschwaden gehoben und ein wolkenloser Himmel erstrahlte über dem festlich geschmückten Klosterdorf. Schon früh zogen Scharen von Gläubigen in die Klosterkirche zum Empfang der heiligen Sakramente, um dem religiösen Charakter des Festes gerecht zu werden. Der 8-Uhr-Zug der Rhätischen Bahn brachte eine weitere Schar von Pilgern aus der Surselva nach Disentis.

Um 9.15 hielt der Kapuzinerpater und Pfarrer von Danis, Josef Anton Manetta, die erste Festpredigt in der dicht gefüllten Abteikirche, deren Chor auf die Jubelfeier restauriert und mit Fresken von Fritz Kunz ausgestattet worden war. Der Festprediger sprach über die beiden grossen Orden des Mittelalters, über den Benediktiner- und Franziskanerorden. Anschliessend zelebrierte der Bischof von St. Gallen, Robertus Bürkler, als Vertreter der ältesten Benediktinerabtei der Schweiz das Pontifikalamt, bei dem der Bischof von Chur und der Abtpräses der Schweizerischen Benediktinerkongregation auf den Logiettas der Epistel- und Evangelienseite assistierten.

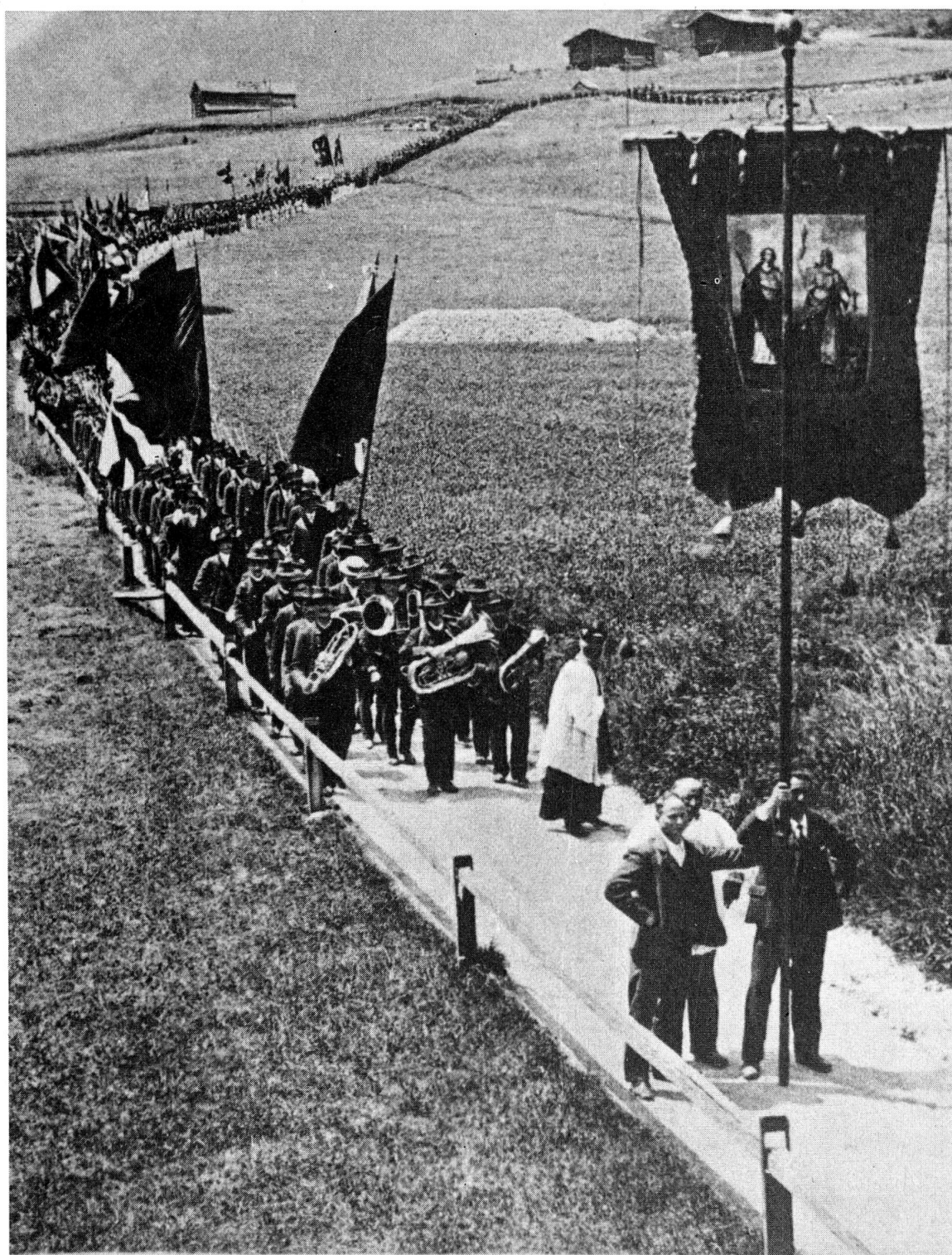
Pater Maurus Carnot, der Dekan des Klosters und über die Landesgrenzen hinaus bekannte Bündner Dichter, funktionierte als «Presbyter assistens», die Patres Karl Hager, Adalgott Schumacher, Ursizin Simeon und Notker Curti hatten als (Ehren-)Diakone, bzw. Subdiakone zu dienen. Mitra- und Stabträger, zwei Geistliche aus der Surselva, erschienen in barocken Pluviales. Der weissgestickte Ornat aus der Barockzeit und eine Orchestermesse, gesungen vom Studentenchor der Klosterschule unter der Leitung von Pater Leo Kunz, die er auf diesen Anlass hin eigens komponiert hatte, erhöhten die Festlichkeit.¹⁵

Am Nachmittag um 15.00 Uhr füllten sich die Klosterkirchen mit Pilgern. In der Marienkirche predigte der Regens des Churer Priesterseminars, Dr. Anton Gisler, in deutscher Sprache über die Bedeutung und Verdienste der religiösen Orden und Gemeinschaften. Die romanische Ansprache in der Klo-

¹³ Vgl. Gästebuch des Klosters Disentis, Brief des Mailänder Kardinals, Klosterarchiv Disentis.

¹⁴ Vgl. Anmerkung 9

¹⁵ Über Pater Leo Kunz siehe Affentranger Urban, Pater Leo Kunz 1871–1935, Ein Musiker- und Komponistenporträt. Bündner Monatsblatt 7/8 (1981), S. 125–141, über die Festfeier S. 136–137.



St. Placi-Prozession in Disentis 1914 - „Die Jungmannschaften der Cadi“

St. Placi-Prozession 1914 – Die Jungmannschaften der Cadi.

sterkirche hielt der Kapuziner Urban Menna, Pfarrer in Cumbels. Nach der Predigt sang der Konvent die erste Vesper vom folgenden Hochfest Placidus und Sigisbert, bei der der Prorektor des Collegium Anselmianum in Rom, Pater Dr. Suitbert Birkle aus dem Kloster Seckau, funktionierte. Der erste Festtag schloss um 19.30 mit einer feierlichen Komplet und dem eucharistischen Segen. Die friedliche Abendruhe unter einem klaren Sternenhimmel verhies ein noch nie dagewesenes Fest der Klosterpatrone Placidus und Sigisbert.

3. Zweiter Festtag – Samstag, 11. Juli 1914¹⁶

Bereits morgens um vier Uhr riefen die Glocken die Mönche zu den Vigilien und den Laudes, und noch bevor die Sonne ihre ersten Strahlen ins Tal warf, war die Abteikirche mit Gläubigen bereits gefüllt. Lange Reihen von Männern, Frauen und Kindern schritten zum Tisch des Herrn, während auf den Altären der Kloster- und Marienkirche, sowie in der Marienkrypta, ununterbrochen stille Messen zelebriert wurden.

In der St.Plazi-Kirche, am östlichen Dorfeingang, wo nach glaubwürdiger Tradition der Rätier Placidus ermordet wurde, feierte man um 8.00 Uhr eine Messe.

Durch das herrliche Sommerwetter begünstigt, kamen gegen 3000 Pilger von nah und fern ins Klosterdorf, um den Hauptfesttag der Jubiläumsfeier mitzuerleben. Prallgefüllte, lange Züge fuhren in den Disentiser Bahnhof ein. Die Hauptmenge der Festgäste brachte der um 9.00 Uhr einlaufende Extrazug von 17 Wagen nach Disentis, wo sich auf dem Bahnhofplatz eine grosse Menge von Disentisern eingefunden hatte, um die Knabenschaften der Cadi¹⁷ und die Grenadiere von Ems zu empfangen. Nach der militärischen Begrüssung durch die «Cumpagnia» von Disentis wurden sie mit klingendem Spiel durch das Dorf begleitet, wo dann die Garden aus dem Tavetsch und dem Medels zu ihnen stiessen. Es muss ein farbenfrohes Bild gewesen sein, die vielen jungen Leute in ihren buntfarbenen alten Kostümen und Uniformen.

Unterdessen füllte sich die Kirche des Klosters mit den St.Plazi-Pilgern, wo um 9.15 Uhr die romanische Festpredigt von Dompropst Gaudenz Willi begann. Er sprach über den Glauben, der die Veranlassung dieses Festes sei, aber auch das Fundament eines jeden Christen und des gesamten Volkes des Oberlandes. Dann holten die Paraden den Bischof von Chur samt Assistenz im Abteigang ab und begleiteten ihn unter Glockengeläute und Orgelspiel zum

¹⁶ Vgl. Anmerkung 9

¹⁷ Die Knabenschaften, «Compagnia de mats» genannt, sind eine Vereinigung von ledigen Burschen unter einem selbstgewählten Haupt, in der Cadi Capitani genannt. Näheres dazu Curti Notker, Im Bündner Oberland, Luzern o. Jahr, S. 59–69.

Hochaltar, wo das vom Churer Oberhirten zelebrierte Pontifikalamt seinen Anfang nahm. Vor den Stufen des Presbyteriums erhielten der Bischof von St. Gallen und die Äbte von Einsiedeln und Mariastein ihren Platz. Der Zelebrant und die Assistenz trugen erstmals den auf diese Jubiläumsfeier von Jakob Sutter, einem Freund und Gönner des Klosters, gestifteten roten St. Plazi-Ornat,¹⁸ und der Chor der Klosterschule erfreute die Gläubigen mit einer von Pater Leo Kunz komponierten Orchestermesse.

Den Glanzpunkt des Festtages bildete ohne Zweifel die Reliquienprozession nach dem Pontifikalamt, an der über 3000 Personen teilnahmen, darunter der Konvent, über 100 Geistliche in Soutane und Chorhemd, 10 Domherren in violetter Chorkleid, der Bischof von St. Gallen in Manteletta¹⁹ zwischen den Äbten von Einsiedeln und Mariastein, angetan mit Mozetta,²⁰ dann die ganze Assistenz mit dem Churer Oberhirten im roten Pontifikalornat, schliesslich Abt Benedikt Prevost mit dem Mistral²¹ und den Behörden und Vertretern des Kantons Graubünden. In der Prozession marschierten ferner 52 Burschenschaften mit ihren Hauptleuten, Tambouren und Fahnenträgern und sieben Musikkapellen. Die wehenden Prozessionsfahnen, die vielen Heiligenstatuen und vergoldeten Reliquienschreine verliehen der Prozession ein recht buntes Gepräge. Die Reliquie des heiligen Placidus im kostbaren barocken Schrein trugen zwei Pfarrherren aus dem Lugnez. Die Prozession führte die grosse betende Schar über die «Via lada» zum westlichen Dorfende, an der Pfarrkirche St. Johann vorbei, durch das Dorf hindurch zurück in die Abteikirche.

Nach der kirchlichen Feier, die über drei Stunden dauerte, fanden sich 140 geladene Gäste zum Festbankett im geräumigen, langen Korridor der Abtei zusammen. Die Festtafel eröffnete Abt Benedikt mit herzlichen Begrüssungsworten, indem er allen für das Erscheinen dankte und jene ehrte, die sich im Laufe der Zeit für das Kloster der heiligen Placidus und Sigisbert verdient gemacht hatten. Der erste Dank ging an den allmächtigen Gott, und dann fand

¹⁸ Zur Person siehe Zeitschrift «Disentis» 17 (1950), S. 13–15. Der Pontifikalornat besteht aus einer Casel, 4 Dalmatiken und 3 Pluviales. Der rote Goldbrokat mit auf Goldgrund gestickten Figuren wurde in der Parametenstickerei Kurer, Wil, SG, hergestellt. Gestickte Figuren: Petrus, Paulus, Adalgott, Ursizin, Martin, Josef, Ursula, Anna, Benedikt, Scholastika, Gallus, Otmar, Jakob, Andreas, Johannes, Placidus und Sigisbert. Die Casel trägt die Wappen von Abt Benedikt Prevost und vom Stifter Jakob Sutter. Künstlerischer Berater war der Stiftsbibliothekar von St. Gallen, Prälat Dr. A. Fäh, vgl. Nachlass von Abt Benedikt Prevost, Klosterarchiv, Disentis.

¹⁹ Die Manteletta ist ein violetter, ärmelloser, bis zu den Knien reichender Mantel der höheren Prälaten.

²⁰ Die Mozetta ist ein schwarzer, seidener Schulterumhang, der bis zu den Ellbogen reicht, vorn geknüpft, hinten mit einer Minikapuze versehen ist und über das Rochett getragen wird.

²¹ Der Mistral oder Kreispräsident wird auf der Landsgemeinde im Cumingarten des Klosters Disentis gewählt.

der Abt warme Dankesworte für den Diözesanbischof und seine Vorgänger, für den Bischof von St. Gallen und für die Schweizerische Benediktinerkongregation, die 1880 zur Neubelebung des Klosters sich sehr verdient gemacht hatte. Darauf begrüßte der Abt die beiden Vertreter der Bündner Regierung, die Regierungsräte Dr. Alois Steinhauser und Josef Vonmoos und lobte das gute Einvernehmen zwischen Kloster und Regierung. Weiter wurden begrüßt der Nationalratspräsident Dr. Alfred Planta, Ständerat Dr. Friedrich Brügger, der Klostervogt, Nationalrat Dr. Josef Schmid, und weitere Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Freundlichen Gruss entbot der Abt ferner der gesamten Geistlichkeit aus nah und fern.²²

Als erster der geladenen Festgäste erhob sich der Vertreter der Bündner Regierung, Dr. Alois Steinhauser, und richtete folgende denkwürdige Worte an das Kloster und die Festversammlung:

«Es gereicht mir zur Ehre, den Dank der Regierung und des Standes Graubünden dem hochwürdigen Abt des Stiftes Disentis für die freundliche Einladung des Kleinen Rates zur heutigen Feier abzustatten. Es gereicht mir zur Freude, der ganzen Festversammlung, vorab dem gnädigen Herrn, Abt Benedikt, und den Konventualen des Klosters Disentis im Namen des Kleinen Rates freudige Grüsse und aufrichtige Glückwünsche für die heutige Feier entbieten zu können. Auch wir freuen uns, diese historische Begebenheit in Ihrer Mitte begehen zu können. Wir freuen uns, den 1300jährigen Bestand des Klosters Disentis, dieses markanten Kulturinstitutes rätischen Wesens und rätischen Lebens, in gehobener Stimmung mitfeiern zu können.

Disentis, und vor allem das Kloster Disentis, sie sind klassische Stätte auf rätischer Erde. Hier haben unsere Väter für Recht und Freiheit, für Hab und Gut, für ihre religiöse Überzeugung gestritten und gefochten. Die Mauern der alten Gebäude, die Fundamente des Klosters, die Strassen und Gässchen des Dorfes Disentis, die Täler Medels und Tavetsch, mit ihren Bergübergängen Lukmanier und Oberalp, sie sprechen eine Sprache reicher Erfahrung, freudiger sowie trauriger Ereignisse, uns die Begebenheiten erzählend, an denen die Geschichte und die Entwicklung des gesamten Standes «Alt Fry Rätien» reichen Anteil genommen haben. Und siehe, alle diese Begebenheiten grösseren Belanges, sie waren getragen von Kloster und Volk, vom Abt und vom Landrichter, vom gesamten Oberländervolk, Schulter an Schulter neben den Bundesgenossen aus Davos und Chur. Dieses rätische Volk, ein enig Volk von Brüdern!

²² Vgl. die Presseberichte, Anmerkung 9

Abt Johannes Schöneegg war es, der zu den ersten und vornehmsten Förderern der Vereinigung der drei Bünde zu Vazerol 1471 gehörte, Abt Brugger entsandte einen der frömmsten und gelehrtesten seiner Untergebenen mit den Oberländern in den Freiheitskampf an der Calven 1499 und wieder war es der Abt zu Disentis, Andreas, der im Jahre 1524 die magna carta des Rätischen Staates, den Bundesbrief mit den drei Bünden und der Herrschaft Rhäzüns erneuerte und beschwor. Dieser flammende patriotische Geist, von dem die Geschichte des Klosters Disentis beredtes Zeugnis gibt, er beherrsche auch die heutige Versammlung und er sei es vor allem, dem die Vertretung des Kleinen Rates Gruss und Dank entgegenbringt.

Doch nicht nur als Vertreter des Kleinen Rates, auch als Oberländer, als Vertreter des Oberlandes im Kleinen Rate, als Landrichter des Grauen Bundes freut es mich, Ihnen Gruss und Dank sagen zu können. Doppelte Freude! Auch Abt Benedikt muss diese Freude mit mir teilen. Wieder war es Abt Petrus von Pontaningen, der geschickteste Mann seiner Zeit, der im Jahre 1424 den Grund zum Grauen Bunde, zur ersten Vereinigung und Organisation für Freiheit und Recht im Freistaate Rätians gelegt und geschaffen hat. So sei der heutige Tag ganz besonders auch ein Freuden- und Dankestag für das Oberland, für das Oberländervolk geistlichen und weltlichen Standes, für den gesamten ehemaligen Grauen Bund.



Kirchenchor und Blasmusik der Klosterschule Disentis im Jahre 1913 – Kapellmeister und Dirigent P. Leo Kunz.

Die Geschichte sei unser Lehrmeister! Das Kloster Disentis hat gute und böse, angenehme und traurige Tage erlebt. Doch die Vorsehung wollte es, dass es im Laufe der Jahrhunderte allen Stürmen Stand halte und seiner Mission, ein Träger rätischer Kultur zu sein und zu bleiben, gerecht wurde.

Als Träger rätischer Kultur begrüßen wir im Kloster den Hort religiösen, frommen Sinnes und Geistes. Mögen die Konventualen durch Lehre und Beispiel den Glauben hochhalten, religiöse Gesinnung stärken und verbreiten.

Als Träger rätischer Kultur begrüßen wir im Kloster die Stätte der Wissenschaft. Der Geist so mancher ganz hervorragender Gelehrter, die die Klostermauern bewohnt und die Klosterzellen mit Fleiss, Arbeit und Energie, mit einer Fülle von Wissen ausgestattet haben, er dauere fort und beherrsche auch fürderhin die Konventualen des Klosters Disentis.

Als Träger rätischer Kultur begrüßen wir im Kloster den Hort der Bildung und Erziehung. An Selbstbildung und Selbsterziehung wetteifert jeder Konventuale mit dem andern. Und für die Erziehung und Bildung der Jugend, die Ihnen anvertraut wird, da scheuen Sie keine Mühe, keine Arbeit, keine Opfer. Da sei nur das Beste gut genug.

Eingedenk der historischen Begebenheiten und Taten begrüßen wir im Kloster Disentis als Träger rätischer Kultur eine klassische Stätte patriotischen Geistes. Auf rätischer Erde pflanze das Kloster auch fürderhin rätische Gesinnung und rätischen Geist!

Wir freuten uns, indem wir aus der reichen Geschichte des Stiftes Disentis schöpften, wir freuten uns, indem wir die Geister aus vergangenen Jahrhunderten reden liessen. Doch wir können uns auch freuen, wenn wir uns an die Gegenwart wenden. Der gegenwärtige Stand des Klosters Disentis, er wird seiner Mission, Träger rätischer Kultur zu sein, gerecht. In den heutigen Konventualen des Klosters begrüßen wir ernste, gediegene Männer der Religion, der Wissenschaft und der Bildung. Im heutigen Abte verehren wir einen goldenen Charakter, eine edle Seele, fromm und demütig, die keine Mühe und keine Opfer scheut, das Kloster als Gotteshaus, als Stätte der Erziehung und der Bildung zu verschönern, zu veredeln und immer mehr auszustatten. Und in der Person unseres oft genannten Pater Dekan Maurus Carnot verehren wir einen leuchtenden Stern am Horizonte der Wissenschaft. Um Abt und Dekan scharen sich die Konventualen und wetteifern miteinander für das Schöne, Gute, Edle, für Religion, Kunst und Wissenschaft. So lasst uns auch den heutigen Trägern des Stiftes Disentis Ehrerbietung, Gruss und Dank entgegenbringen.

Und was der Vertretung des Kleinen Rates zu ganz besonderer Freude gereicht, das ist, im Kloster Disentis, in diesem Träger rätischer Kultur, vornehmlich einen Förderer patriotischen Sinnes und Geistes feiern zu dürfen. Mein Hoch, zu dem ich Sie alle einlade, es gilt dem Kloster Disentis, auf dass es auch künftig wie in den früheren Jahrhunderten mächtig dazu beitrage, den vaterländischen Gedanken in unserem Volke, in unserer Jugend, zu erhalten und zu stärken, auf dass es als Träger der Religion auch eine Stütze des Staates sein und bleiben möge.

Das Kloster Disentis, es lebe hoch!».²³

Nach der Rede Dr. Steinhausers überbrachte Regierungsrat Dr. Julius Dedual den Gruss des Corpus Catholicum und der katholischen Behörden des Kantons. Er wies daraufhin, dass in den 13 Jahrhunderten Blüte und Niedergang eingeschlossen seien. Dass aber das Kloster heute gekräftigt dastehe, verdanke es den Behörden, dem Volk der Cadi und dem jetzigen Abte Benedikt Prevost. Mit einem Hoch auf Abt und Konvent schloss Dr. Dedual seine Rede.²⁴

Im Rahmen der Korporationsverwaltung Ursern sprach Regierungsrat Tobias Furrer von Hospenthal. Er gedachte der früheren, politischen Beziehungen des Urserntales zum Kloster Disentis und versicherte, dass Ursern, obwohl die politischen Bande längst gelöst seien, dennoch durch das Band der Liebe und Anhänglichkeit mit dem Kloster verbunden bleibe, wie denn auch jährlich zum Plazifest einige Vertreter nach Disentis kommen.²⁵ Sein Hoch galt dem guten Verhältnis zwischen dem Kloster Disentis und der Talschaft Ursern.²⁶

Schliesslich sprach noch Regierungsrat Julius Vonmoos. Im Ladin-Idiom feierte er den grossen Bündner Dichter Pater Maurus Carnot und überbrachte den Gruss des Kreises Remüs und des Samnaunertales und schloss mit einem Hoch auf Abt Benedikt Prevost.²⁷

Um 15.00 Uhr riefen die Klosterglocken zur Pontifikalvesper, der eine romanische Predigt von Domdekan Vincenz Laim vorausging. Nach der feierlichen Vesper, gehalten vom Bischof von Chur, marschierten die 52 Knabenschaften mit ihren Fahnen unter klingendem Spiel zur Klosterpforte zur Huldigung, um der grossen Geschichte ihres Klosters zu gedenken. Die Parade und die soldatischen Ehren für die heiligen Landespatrone Placidus und Sigisbert machten auf alle Umstehenden einen unvergesslichen Eindruck. Der begeisterte Fautor dieser Knabenschaften, Pfarrer Christianus Caminada von Truns, der

²³ Neue Zürcher Nachrichten, 14. Juli 1914

²⁴ Bündner Tagblatt, 14. Juli 1914

²⁵ Es handelt sich um eine Tradition, die bis ins Mittelalter zurückreicht.

²⁶ Vgl. Bündner Tagblatt, 14. Juli 1914

²⁷ Vgl. Bündner Tagblatt, 14. Juli 1914

spätere Bischof von Chur, benutzte diesen grossen Moment zu einer Ansprache:²⁸ «Geschätzte Jungmannschaften der Cadi! Unter den zahlreichen schönen Szenen, die das festliche Jubiläum zum 1300jährigen Bestehen dieses ehrwürdigen Klosters begleitet, in dessen Schatten wir uns versammelt haben, findet sich ein Bild, das die Augen zum Leuchten bringt und die Herzen von Hunderten von Pilgern rührt: Es ist die Parade der Jungmänner der Cadi, jener Gegend, die zur Wiege der St.Plazi- und Sigisbert-Gründung wurde. Heute habt ihr gemeinsam eine Parade abgehalten, wie wenn ihr eine einzige Pfarrei wäret, die Pfarrei der heiligen Placidus und Sigisbert. Auf diese Weise habt ihr euch öffentlich für all das bedankt, was von dieser Klostersgemeinschaft im Laufe der 13 Jahrhunderte an Gutem in alle Pfarreien der Cadi getragen worden ist. Ich spreche unseren jungen Männern ein Lob aus, denn sie wissen, was sich gehört; ein Lob euch allen, die ihr noch flammende Begeisterung für ein Fest in euren Herzen trägt, das nur religiösen Charakter hat. Lob verdient ihr um so mehr, als die moderne Zeit sich einzig dafür erwärmt, was man zählen, wägen und anfassen kann.

Es scheint also, dass sich bei unseren Jungmannschaften dieser religiöse Charakter erhalten hat, der sie seit jeher durchdrungen hat, soweit man ihren Ursprung zurückverfolgen kann.

Aus der vorchristlichen Zeit ist bekannt, dass die heidnischen Völker eine Abordnung von jungen Männern zur Bewachung des Altares aufstellen liessen, wo Gott Opfer dargebracht wurden und wo man Recht sprach. Selbst die im Dunkeln wandelnden Heiden merkten, dass neben dem Altar nur Leute stehen konnten, die durch ihren Lebenswandel Gott wohlgefällig waren. Man behauptet, dass bereits diese Vereine die Ehrbarkeit ihrer Mitglieder mit rigoroser Disziplin und Überwachung kontrollierten. Es ist verständlich, dass die Verkünder des Christentums, das vom edlen Ideal der Jungfräulichkeit und Reinheit des Lebens erfüllt ist, sich dieser Ehrfurcht vor der Tugend und eine für ihre Zwecke so nützlichen Institution bedient haben. Wir sehen, wie man aus diesem Grunde in christlicher Zeit die Wachen der Jungmänner nun vermehrt um die Altäre des einzig wahren Gottes aufstellte. Der kriegerische Geist der Jahrhunderte, die Notwendigkeit zum Schutz von Recht, Gerechtigkeit und Moral, heimatlichem Boden, Haus und Hof, Ritterorden zu gründen, hat die Jungmannschaften zu wichtigen Institutionen werden lassen, sowohl im Krieg als auch im Frieden.

²⁸ Vgl. Bündner Tagblatt, 15. Juli 1914

Als Beweis für den religiösen Charakter der Jungmannschaften sei darauf hingewiesen, dass die Jungmänner den beschwerlichen Dienst in Haus und Kirche, bei Todesfällen gar das Beten des Rosenkranzes als ihre Pflicht und Schuldigkeit ansahen. Darauf beruht der Vorwurf, den die verheirateten Sängern zuweilen hören: Eigentlich hätten nur die Jungmänner zu singen.

Der religiöse Geist zeigt sich in der Gewohnheit mehrerer Gemeinden, die den Jungmännern die Sorge um die Bänke auf dem Kirchplatz und die Kreuze auf den Feldern übertragen haben. Sogar das Fest des Klosterjubiläums vermengt sich mit Verdiensten der Jungmänner der Cadi. Der bestens bekannte Cumin von 1879, welcher die Restauration des Klosters beschlossen hatte, wählte einen jungen Mann von 21 Jahren zum Mistral. Dieser trieb die Sache mächtig voran, und Jugend wie Volk haben sich für die Erhaltung dieser Gemeinschaft begeistert eingesetzt. Euren Fahnen gebührt die Ehre, um den Altar zu stehen wie in euren Pfarrkirchen, wo sich die Fahnenträger im Chor und die Jungmänner im Kirchenschiff aufstellen.

Unsere Vorfahren hatten gelernt, zur Ehre Gottes und der Patrone der Kirche Paraden abzuhalten und ihre Uniformen ernstvoll zu zieren. Das im Dienst unter der Krone, auf dem Waffenplatz von Versailles, vor dem Tuilerienpalast in Paris, in Holland, vor den Königen Spaniens, am Hof von Neapel und unter der Kuppel von St. Peter in Rom. So manchen erinnerte der Tambour in der Heimat an den Dienst im Glanze fremder Monarchen. Diese Majestäten sind gestorben, einer aber ist geblieben, dem unsere Vorfahren in der Heimat die Ehre erwiesen haben: Es ist Gott, der heute noch regiert, dem ihr dient. Erhaltet eure Paraden für festliche Anlässe, sorgt euch um eure Jungmannschaften, erneuert und sichert mit guten Statuten die Existenz auch für die Zukunft. Statuten sind Bande, die Haltung geben und die Ordnung in den Vereinen aufrechterhalten.

Wem sollen eure Fahnen folgen? Guten Führern des Volkes, die ihren Glauben bekennen, indem sie als Katholiken leben und als solche der Messe und der Predigt beiwohnen, euch am gleichen heiligen Tisch in der Kirche ein gutes Beispiel geben, indem sie einer Meinung sind mit dem Klerus, dem Bischof und dem Papst. Heute habt ihr euch vor dem Kloster versammelt und eure Fahnen haben den Altar von St. Plazi und Sigisbert gesäumt. Mögen sie auf dem gleichen Weg wie Christus gehen, der vorangeht mit der Fahne der ewigen Wahrheit.»²⁹

²⁹ Gasetta Romontscha, 23. Juli 1914

Nach einem Ständchen der Brigelser Musik ergriff der greise Dr. Augustin Condrau das Wort, um seiner Freude dadurch Ausdruck zu geben, dass die «Societas de mats» sich vor dem alten Gotteshaus, von dem die Gegend den Namen trage, versammelt habe.³⁰

Aus dem Fenster des Bischofszimmers richtete darauf Bischof Georgius mit mächtiger Stimme eine begeisterte Ansprache an die «Compagnias». Er erinnerte die Zuhörer an die Wallfahrt der Bündner nach der Schlacht an der Calven zu den Disentiser Klosterpatronen Placidus und Sigisbert. Weiter sprach er von dem grossen Glück unserer Generation, dieses Fest begehen zu können. Als ehemaliger Hauptmann der Schweizer Armee redete er von den echten Soldatentugenden, die auch die Mitglieder der Knabenschaften üben sollten. In diesem Zusammenhang stellte er den heiligen Placidus als leuchtendes Beispiel hin, der keine Menschenfurcht kannte. In seinen Ruf «Viva la Cadi» stimmten alle Anwesenden kräftig ein und knieten dann zum Segen des Bischofs nieder.³¹

Väterliche Worte für die Jungmannschaft fand zum Schluss Abt Benedikt, indem er für das Erscheinen und die edle Gesinnung dankte und eindringlich bat, diesen guten Geist zu bewahren und ihn auf die kommende Generation zu übertragen, treu zu sein der Fahne des heiligen Placidus und der Verehrung der Mutter der Barmherzigkeit.³²

Nach einigen musikalischen Darbietungen gaben die Kommandanten gemäss alter Vatersitte ihre Befehle, die Tambouren rührten ihre Trommeln und die vielen Compagnias zogen ab. Es war der feierliche Schlussakt des Volkes der Cadi am hohen Feste ihres Klosters.

Während des Abendessens, zu dem wieder eine stattliche Anzahl von Gästen geladen war, wurden die auf das Jubelfest eingetroffenen Telegramme verlesen. Sie gaben ein beredtes Zeugnis, wie rege die Teilnahme am Jubelfest inner- und ausserhalb der Schweiz war. Das Telegramm der Regierung des Kantons Uri sei hier im Wortlaut erwähnt: «Dem hochwürdigsten Abt und Konvent von Disentis. Mit aufrichtiger Freude nehmen wir im Geiste Teil an dem seltenen Feste der 13. Jahrhundertfeier ihrer klösterlichen Gemeinde. Es bleibt uns unvergessen, dass St. Sigisbert und seine würdigen geistlichen Söhne die Segnungen des Christentums und der Kultur auch einem Teile unseres Kantons zugewendet, unvergessen, dass einer ihrer weitblickenden Vorgänger durch ein Bündnis mit Uri als erster in den drei Bünden den eidgenössischen Gedanken aufgegriffen und hochgehalten, unvergessen, dass im Heldenalter der Schweiz

³⁰ Vgl. Bündner Tagblatt, 15. Juli 1914

³¹ Vgl. Bündner Tagblatt, 15. Juli 1914

³² Vgl. Bündner Tagblatt, 15. Juli 1914

vier Fürststäbte Bürger des demokratischen Urstandes geworden. An der Schwelle eines anderen Jahrhunderts stehend, wünschen wir daher dem altehrwürdigen Hort der Religion und der Freiheit in Alt Fry Rätens Nachbarbergen ferneres glückliches Gedeihen und versichern die Stiftung des hl. Sigisbert unserer Dankbarkeit und wahren freundnachbarlichen Sympathien. Regierung von Uri.»³³

Nach dem Abendessen gab die Studentenmusik unter der Leitung von Pater Leo Kunz den Gästen und dem Konvent ein Ehrenständchen. Als die vierstimmig gesungene Komplet beendet war, wurden Kloster und Dorf illuminiert, und auf den nahen Bergen loderten Höhenfeuer. Auf jedem Klosterfenster brannten fünf Talglichtlein. Die Konventualen, die Studenten und die Dorfbewohner begaben sich beim Einnachten auf die nahe Salaplauna, um den stimmungsvollen Sommerabend des grossen St.Plazi-Tages zu erleben.³⁴

4. Dritter Festtag – Sonntag, 12. Juli 1914³⁵

Auch der letzte Festtag des Triduums war schön wie die Vorgänger. Wieder fanden sich zahlreiche Pilger von nah und fern in Disentis ein. Nach der romanischen Predigt, gehalten vom bischöflichen Kanzler, Dr. Luregn Vinzens, zelebrierte um 9.30 Uhr der Praeses der Schweizerischen Benediktinerkongregation, Abt Thomas von Einsiedeln, das Pontifikalamt zu Ehren des heiligen Benedikt. Vor dem Pontifikalsegen bestieg der Festprediger die Kanzel und verkündete allen Anwesenden in lateinischer, romanischer und deutscher Sprache ein Schreiben des Papstes, der die Abtei zu diesem seltenen Ereignis beglückwünschte. Das feierliche Hochamt schloss mit dem päpstlichen Segen und der Verleihung verschiedener Ablässe. Auch an diesem Tag bot der Kirchenchor der Klosterschule sein Bestes.

Nachmittags um 15.00 Uhr predigte in der Marienkirche Regens Dr. Anton Gisler von Chur über die Mutter der Barmherzigkeit, während in der Abteikirche der Bischof von Chur in einem romanischen Kanzelwort gleichsam als Postludium alle Gedanken der dreitägigen Jubelfeier zusammenfasste und dem Volk der Cadi zurief: Tene, quod habes! Halte fest den Glauben, den der heilige Sigisbert, der Apostel des Oberlandes, dir gebracht hat und den deine Väter auf dich vererbt haben! Die anschliessende Pontifikalvesper hielt der Abt von Mariastein, Augustin Rotenflue.

³³ Nachlass von Abt Benedikt Prevost, Telegramme zur 1300-Jahr-Feier des Klosters Disentis, Klosterarchiv Disentis.

³⁴ Vgl. Anmerkung 9

³⁵ Vgl. Anmerkung 9

Die Mönche von Disentis beschlossen das Jubelfest mit assistierter Komplet, zelebriert vom Prior von Engelberg, Pater Basil Fellmann. Mit Glockengeläute und dem feierlichen «Te Deum» dankte die klösterliche Gemeinschaft für die drei so schön und harmonisch verlaufenen und mit herrlichem Sommerwetter gesegneten Jubeltage.³⁶

5. Festgaben zur Jubelfeier

Pater Adalgott Schumacher, der Archivar des Klosters Disentis, beehrte den Konvent mit einer 140 Seiten umfassenden Festschrift. Der Verfasser beschreibt in diesem Buch, das den Titel «Album Desertinense» trägt, Leben und Wirken der Äbte und Mönche des Klosters Disentis von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein sorgfältig bearbeitetes Register macht die Benutzung dieses Buches zu einem bedeutenden wissenschaftlichen Werk.³⁷

«Zum 13. Zentenarium der Abtei Disentis» betitelt sich ein kleines, aber sehr gediegenes und reich illustriertes Album über die wechselvolle Geschichte der jubelnden Abtei, das Felix Huonder herausgab.³⁸ Pater Notker Curti, der Kunsthistoriker des Klosters, verfasste ein kleines Festalbum mit der kunsthistorischen Beschreibung der Klosterkirche und der Kirchen und Kapellen in der näheren Umgebung.³⁹

Baron Kramer Klett, ein Freund und Gönner des Klosters, schenkte auf die Jubelfeier dem Konvent eine kostbare Paxtafel und ein neues Chorgestühl für das Presbyterium der barocken Klosterkirche.⁴⁰

³⁶ Vgl. Anmerkung 9, Päpstliches Schreiben, Klosterarchiv, Disentis.

³⁷ Vgl. Anmerkung 2

³⁸ Huonder Felix, Zum 13. Zentenarium der Abtei Disentis, Verlag Felix Huonder, Disentis 1914.

³⁹ Curti Notker, Zum 13. Zentenarium der Abtei Disentis, Verlag Felix Huonder, Disentis 1914.

⁴⁰ Vgl. Annotationes, S. 5 und 9

Die Paxtafel zeigt auf der Vorderseite eine stehende Madonna, zu ihren Füßen die Klostergründer Placidus und Sigisbert mit der barocken Klosterfassade; hochstehende Emailarbeit, gefasst in einem Goldrahmen mit Edelsteinen.

Die Rückseite mit der Inschrift:

MONASTERIO DESERTINO IN DIEM JUBILAEI MCMXIV EIUSQUE ABBATI AMPLISSIMO AC REVERENDISSIMO DOMINO DOMINO BENEDICTO PREVOST THEODORUS LIBER BARO CRAMER KLETT BAVARICI REGNI PER DONUM DEDIT
Das Chorgestühl ist ein Werk des Einsiedler Schreinermeisters Adalrich Fuchs. Das Kloster bezahlte für das aus 48 Plätzen bestehende eichene Chorgestühl 8572 Franken. 7000 Franken stiftete Baron Kramer Klett, während die übrige Summe von mehreren Spendern aufgebracht wurde. P. Dr. Albert Kuhn vom Kloster Einsiedeln half bei der Planung mit, vgl. Nachlass von Abt Benedikt Prevost, Klosterarchiv Disentis.

Die schönste Jubiläumsgabe von seiten des Klosters war die Vergoldung des im vorigen Jahrhundert angekauften Hochaltares und die fachgerechte Restaurierung des Chores, der mit farbenfrohen Fresken von Fritz Kunz, dem Bruder des Stiftsorganisten Pater Leo Kunz, geziert wurde.⁴¹

Das Klosterjubiläum im Urteil der Presse

Über 90 Schweizer Zeitungen berichten von der Zentenarfeier des rätischen Klosters.⁴² Auch ausländische Blätter dokumentieren das Jubiläum, wie etwa die «Frankfurter Zeitung», die «Franco-Suisse» in Paris, die «Italia» von Mailand, die «Reichspost» von Wien, die «Standard» und die «Times» von London, der «Irish Catholic» und der «Westfälische Merkur».⁴³

Die ausführlichsten Berichterstattungen finden wir in der «Gasetta Romontscha»⁴⁴ und im «Bündner Tagblatt».⁴⁵ Joseph Condrau, der Redaktor der «Gasetta Romontscha», schreibt in der Ausgabe vom 16. Juli 1914 einen zwei Seiten umfassenden Bericht über die Jubelfeier. Der Artikel, mit der Überschrift «Suentar la fiasta centenara de Mustér», klingt mit frohen und hoffnungsvollen Worten aus: «Beatus populus, qui scit jubilationem, legin nus enzanua el sogn Cudisch: Beaus ei in pievel, ch' enconuscha aunc de giubilar. Nus mettein vitier: de jubilar sin quela moda.

Vus, que haveis priu part de quellas fiastas, vegnis a seregordar de quellas entochen che vies solegl va era da rendiu. Vus, qu' essas stai impedi de prender part corporalmein ed essas tonaton stai presents cul cor, selegrei cun nus ed engraziei al Tutpussent, ch' el ha teniu sur la venerabla fundaziun de s. Plazi e s. Sigisbert quei maun, che meina las steilas de ils pievels!

Sch' il Segner baghegia buca la casa, sche lavuran ils miradurs adumbatten. Caul engraziament a tgi che ha luvrau, seigi cun oraziuns ed almosnas, seigi cun plaids ed ovras, seigi avon tut auter cun mantener en fideivla carezia quei, che dus sogns umens han fundau avon 1300 onns el stgir uaul de Desertina!

⁴¹ Vgl. Annotationes, S. 5

1799 wurde der barocke Hochaltar, ein Werk des Walliser Bildhauers Johann Ritz von Selkingen, ein Raub der Flammen. 1885 kaufte das Kloster aus Deggendorf in Niederbayern einen frühbarocken Altar von 1656. Siehe dazu Curti Notker, Zeitschrift Disentis 10 (1942/43), S. 49–56; 12 (1944/45), S. 49–59. Über Fritz Kunz siehe Schnell, Kunstführer Nr. 655, S. 6, Archivalien im Nachlass von Abt Benedikt Prevost.

⁴² Nachlass von Abt Benedikt Prevost, Presse-Stimmen zum Disentiser Klosterjubiläum, Disentis 1914, Schweizer Argus der Presse AG, Klosterarchiv Disentis, Vgl. Anmerkung 9.

⁴³ Vgl. Anmerkung 9 und Anmerkung 42

⁴⁴ Gasetta Romontscha vom 2. Juli, 8. Juli, 16. Juli, 23. Juli 1914

⁴⁵ Anmerkung 9 und Anmerkung 42



Barocke Klosterkirche im Jahre 1914 – Restaurierter Chor mit Fresken von Fritz Kunz.

Nus serein giu nies liung e tonaton fetg manc e fleivel protocol festiv e havein speronza de saver surdar quel en pli extendida ed eleganta fuorma al pievel e convent per cara et perpetna memoria. Ti che has legiu quellas lingias, fai il propiest de baghiar tenor tias forzas e tia clamada vid il niev 14avel Tschentaner! E co vegnan ei bein a celebrar il proxim centenari? Vegn zacu in jester ella Cadi e damonda suenter la claustra, nua qu'ella seigi stada tschentada e nua que la processiu de s. Plazi seigi ida atras? – Sin quellas damondas ha il tschiel nocturn suenter ils bials e tarlischonts dis dau negina risposta. Nus duvrein buc ella. Per nus eis ei avunda de viver tenor ina buna regla: A nus la lavur, als auters il bien, al Segner laud e honur!»⁴⁶

Das «Bündner Tagblatt» vom 5. Juli 1914 schliesst den Artikel, «Eine seltene Jubelfeier», mit den Worten: «In diesen Tagen wird unser Volk mit stolzer Freude und mit inniger Dankbarkeit zu seiner «Claustra» hinaufschauen. Es werden die alten Lieder wieder schallen zu Ehren der heiligen Placidus und Sigisbert. Zahlreich wird das Volk hinpilgern zu den Gräbern seiner Landespatrone, und so wird die Zentenarfeier des altehrwürdigen Stiftes auch zu einer grossen Nationalfeier werden.»⁴⁷

Am 10. Juli schreibt Redaktor Demont im «Bündner Tagblatt» über die Geschichte der alten Desertina und blättert in den Annalen der 1300jährigen Abtei: «... Was das ehrwürdige Gotteshaus war, was es ist, es bleibt uns erhalten durch alle Zeiten. Auch die Schätze der Kultur, die es in der langen Reihe von Jahrhunderten gesammelt und im wilden Strudel der Zeitstürme und Ereignisse gerettet, bleiben dem Volke treu bewahrt und werden durch eine vorzügliche Schule den Söhnen des Volkes vermittelt...»⁴⁸

Der oben genannte Redaktor des «Bündner Tagblattes» nahm persönlich an der Jubelfeier teil und veröffentlichte am 14. Juli einen vollständigen Festbericht, der mit folgenden Worten eingeleitet wird: «Feierliche Stille ruht heute über Disentis. Das Festgeläute ist verklungen, verstummt sind die munteren Marschweisen, die Knabenschaften mit ihren flatternden Fahnen sind heimgekehrt. In den Dörfern und Tälern Graubündens erzählen die St. Placidus-Pilger von Desertinas 13. Zentenarfeier. Zu Tausenden waren sie nach Disentis gekommen, um mit dem Kloster dies hohe und seltene Jubelfest zu begehen. Der schlichte Bauersmann, der von der Ernte weg nach Disentis gegangen, der Gebildete, der Einheimische und der Fremde sind im Urteil über Desertinas Zentenarfeier einig – sie war nicht nur imposant und erhebend, sie war einzig

⁴⁶ Gasetta Romontscha, 16. Juli 1914

⁴⁷ Bündner Tagblatt, 5. Juli 1914

⁴⁸ Bündner Tagblatt, 10. Juli 1914

in ihrer Art. So manches alte Mütterlein in der kleidsamen Oberländertracht erzählte am Abend des St.Placitages mit leuchtendem Auge und bewegter Stimme von ihren empfangenen erhebenden Eindrücken und sie wird heute daheim in der Familie wieder davon erzählen. So wird die Erinnerung an die Jubeltage von Disentis durch Generationen hindurch im Andenken des Volkes weiterleben... Wer vermag aber diese Ruhmestage unseres Klosters würdig zu besingen? Nicht so sehr die äussere Prachtentfaltung an sich oder der Glanz kostbarer Kirchengewänder ist es, was der Beteiligte am meisten bestaunt, was ihn in seiner innersten Seele so mächtig ergriffen hat, nein das, was wahrhaft so erhebend bei dieser Zentenarfeier wirkte, war die Poesie des Glaubens und der Volksseele, die bei diesem Anlasse auf so lebendige Weise zu Tage getreten ist... Das wackere, so patriotisch gesinnte Oberländervolk, das sich an diesen Tagen so zahlreich um sein altes, geliebtes Kloster gesammelt hat, dürfte daher wohl in seinem glaubenstreuen, poesiereichen Sinn und in seiner anhänglichen Gesinnung der Nachwelt den besten Festbericht übermitteln.»⁴⁹

Der gleiche Redaktor berichtet einen Tag später im «Bündner Tagblatt» vom 15. Juli 1914 über die Huldigung der Knabenschaften vor der Klosterpforte. Wir lesen unter anderm folgende begeisterte Sätze: «Eines feierlichen, echt patriotischen Aktes des St.Placidustages sei heute Erwähnung getan, nämlich der nach der Vesper von den gesamten Knabenschaften der Cadi vor der Klosterpforte dargebrachten Huldigung. Heute noch lebt in der Seele der überaus mächtige Eindruck derselben, und wahrlich, was lässt sich Schöneres denken, als diese von den Jünglingen der Cadi dem Kloster getane Huldigung! ... Es war der feierliche Schlussakt eines feierlichen Tages. Und wer hatte ihn gross und feierlich gestaltet? Ein Volk voll religiöser und patriotischer Begeisterung, ein Volk voll Treue gegen Gott und Vaterland, ein Volk mit seinem Kloster und seinen Landespatronen, den hl. Placidus und Sigisbert... Ja, wahrlich, Oberländervolk, das war auch dein grosser Tag, aber gerade an diesem hat sich die altherwürdige Abtei als deine wahre Sonne erwiesen, als dein grösstes kostbares Kleinod... Die frommen Mönche brachten dir das Evangelium und die Kultur. Das Haus des heiligen Placidus und Sigisbert war aber auch die starke Festung gegen die Feinde deines Glaubens und deiner Freiheit. Auch das Bündnervolk weiss und fühlt das. Das diesjährige St.Placidusfest war der Ausdruck dessen, es war die imposanteste Demonstration religiöser und patriotischer Gesinnung. Mit Genugtuung kann das Kloster Disentis diesen Tag in seinen Annalen

⁴⁹ Bündner Tagblatt, 14. Juli 1914

registrieren, so reich an grossartigen und aufrichtigen Kundgebungen der Dankbarkeit und Anhänglichkeit eines wackeren Volkes.»⁵⁰

Mit etwas Zurückhaltung berichtet der «Freie Rätier», das Organ der Freisinnigen Graubündens, über die Festfeier in Disentis: «Auch diejenigen, die das Klosterleben und die klösterlichen Einrichtungen nicht als ein Ideal betrachten, werden am heutigen Tag nicht ohne Ehrfurcht der «Desertina», ihrer Geschichte und Verdienste gedenken. Von hier aus wurde das Oberland für das Christentum gewonnen und es bildete Jahrhunderte lang Zentrum und Ausgangspunkt des kulturellen, des politischen und geistigen Lebens. Dabei sei ihm auch unvergessen, dass Abt Pontaningen einer der eifrigsten Förderer des «Grauen Bundes» gewesen ist und dass Pater a Spescha ihm angehört hat und als sein Glied für die Wissenschaft wirken durfte. Freilich zeigten gerade das Schicksal und die Behinderungen, die er erfuhr, dass es auch im Kloster menschelte und nicht alles ideal war. Aber im Ganzen wird man sagen, dass das Kloster Disentis seinem Zweck gemäss gewirkt und auch manches zum Wohle des Tales und des Landes geleistet hat.»⁵¹

Dass der «Freie Rätier» nicht gerade kirchenfreundlich eingestellt war, erfahren wir aus einer Notiz im «Bündner Tagblatt» vom 18. Juli mit dem Titel «Unglaublich»: «Der «Freie Rätier» brachte gestern in Nummer 165 folgende Stimme aus dem Publikum, die wir auch unseren Lesern zur Kenntnis bringen wollen. «Frage» (Einges.). Ist es zufällig, dass der Vertreter einer staatlichen Behörde einen katholischen Kirchenfürsten mit «Gnädiger Herr» anspricht? Siehe Rede des Herrn Regierungsrates Steinhauser im «Bündner Tagblatt». Der Kanton Graubünden lebt doch nicht von der Gnade katholischer oder anderer Kirchenobern! Oder wären wir schon so weit in alt fry Rätien? Im Anschluss an dieses «Kulturdokument» lassen wir folgende Stimme aus dem Publikum folgen: Grosse Intelligenz und logisches Denken verrät im gestrigen «Rätier» ein Einsender, der die einfältige Frage stellt, ob es zulässig sei, dass Herr Regierungsrat Steinhauser als Vertreter des Kantons Graubünden bei der dreizehnten Säkularfeier des Klosters Disentis den hochw. Abt mit «Gnädiger Herr» angeredet habe! Man denke! Warum hat denn der Herr Einsender nicht reklamiert, als der Herr Bundespräsident im Namen der Eidgenossenschaft den Kaiser von Deutschland und vor einigen Tagen den König von Belgien jeweilen mit «Majestät» anredete? Könige und Kaiser führen eben diesen Titel und die Äbte und die Bischöfe die des «gnädigen Herrn»! Dass sich der Einsender mit seiner Frage blamieren würde, hätte die Redaktion des «Freien Rätier» wissen

⁵⁰ Bündner Tagblatt, 15. Juli 1914

⁵¹ Der freie Rätier, 15. Juli 1914

können, es ist immerhin bezeichnend für dieses Blatt, dass es ein solches Geschreibsel überhaupt annimmt.»⁵²

Pfarrer Christianus Caminada von Truns brachte im «Bündner Tagblatt» vom 18. Juli 1914 folgende Eindrücke zur Zentenarfeier zu Papier: «...Das Wesentlichste des Jubiläums fand sich darum in den neun Predigten und was diese an innerer Kultur für Anforderungen stellten. Die Predigten waren vorzügliche Leistungen; aber es waren keine panegyrischen Rednerkünste, die nach augenblicklichen Enthusiasmusexplosionen haschen. Der lehrende, mahnende, warnende Ton, der in den Volksmissionen den Seelengrund aufweicht und den Willen für die Kämpfe des Lebens bildet, wurde an diesen Tagen angeschlagen. Innenkultur war das Charakteristikum der Feier und ist auch das Arbeitsziel dieser Stiftung am dunklen Waldrande der Disentiser Halde...»⁵³

Ein Festteilnehmer äussert sich im «Bündner Tagblatt» vom 19. Juli 1914 zum Disentiser Jubiläum wie folgt: «Gloriosa dicta sunt de te, o Desertina: Herrliches wurde von dir in diesen Tagen gesagt, oh Kloster am jungen Rhein! Wollten wir alles schreiben und sagen, was zu deinem Lobe in diesen Tagen gesprochen worden, dann müssten wir das «Bündner Tagblatt» für eine ganze Woche in Pacht nehmen.»⁵⁴

Der Schreiber schildert dann in warmen Tönen die Verdienste der Abtei Disentis im Laufe der 13 Jahrhunderte und findet lobende Worte für einige Persönlichkeiten des Konventes: «...So wird das geistige Schaffen und Ringen dieser Konventualen zum grossen Teil von den massiven Klostermauern verdeckt, aber gleichwohl dringen daraus noch leuchtende Strahlen in die Öffentlichkeit. Hiefür sind Zeugen die vielen und segensreichen Missionen, Predigten und Konferenzen, welche die Patres schon in ganz Graubünden und darüber hinaus gehalten; Zeugen davon sind die literarischen und poetischen Werke seines Dekans, P. Maurus Carnot, der, was sein pastorelles Wirken betrifft, den Titel «Kaplan von Graubünden» verdient; Zeugen davon sind die naturwissenschaftlichen Werke eines P. Karl Hager, die geschichtlichen Veröffentlichungen eines P. Adalgott Schumacher, die Sammelarbeiten eines P. Basilius Berther zur Erhaltung des rätoromanischen Idioms und nicht zu vergessen der musikalischen Leistungen eines P. Leo Kunz... Eines kann ich nicht unterlassen, einen Vergleich zwischen dem ersten Abte und dem heutigen zu ziehen. Beide sind keine Männer, die in der Welt draussen geblitzt und geblendet, aber ist dies vielleicht eine Verkleinerung dieser Gestalten? Ach, wie viele Berühmtheiten,

⁵² Bündner Tagblatt, 18. Juli 1914

⁵³ Bündner Tagblatt, 18. Juli 1914

⁵⁴ Bündner Tagblatt, 19. Juli 1914

deren Seelengrösse und Tugendreichtum nur in gewisser Entfernung blitzt und blendet, während die Vertrautheit mit ihrer Nähe die glanzvolle Gestalt trübt und viele Nebelflecken erscheinen lässt. St. Sigisbert und Abt Benedikt Prevost sind Männer von der Vorsehung an ihre Posten berufen. In seinem machtvollen Schlusswort hat der hochwürdigste Bischof Georgius ausgeführt, dass Sigisbert, der erste Abt, vom Schutzengel der Cadi von den Hebriden über Meer und Alpen nach Disentis geführt worden und ich füge bei, die nämliche Führung der Vorsehung hat Abt Benedikt aus dem sonnigen Süden herbeigeholt. Und welch widerstrebendes und brüchiges Material hat ein Sigisbert in die Hände genommen und welche Ruinen der heutige Abt? Aber den grossen Künstler erkennt man daran, dass er aus dem Steine Feuer schlägt, und die russige Kohle in eine schneeweisse Lilie verwandelt. Urteilt nun selbst, die ihr an St. Plazi die Werke des ersten und des heutigen Abtes gesehen! ... Möge der Geist St. Benedikts in diesen Klostermauern so weiter leben wie bis heute, dann wird das Stift Disentis auch bei kommenden Jahrhundertfeiern das grosse Zeichen sein, das von den Wünschen und Segnungen von Zehntausenden getragen wird – signum, cui benedicetur, o Desertina, du Stätte des Friedens und der Freude, der Tugend und des Wissens; wir wünschen dir, dass du dieses bleibst bis alle Jahrhunderte in den Abgrund der Ewigkeit hinuntergerollt sind.»⁵⁵

Im «Bündner Oberländer» lesen wir am 11. Juli 1914: «Hoch gehen dieser Tage auch die Festwogen in Disentis. Wenn der Korrespondent des «Oberländer» diesmal zu den drei volle Tage dauernden Festlichkeiten nicht eingeladen wurde und er auch als gewöhnlicher Festbummler nicht dabei sein kann (macht vielleicht nächstes Mal anno 2014 mit!), so geht mir die Sache doch nahe, denn das Ereignis, dessen 1300. Jahrestag man Freitag, Samstag und Sonntag in Disentis feiert, war und ist von historischer Bedeutung, nicht nur für das Kloster Disentis und dessen Bevölkerung, sondern für das ganze Bündner Oberland, ja für ganz alt fry Rätien, das heisst für den ganzen Kanton Graubünden.»⁵⁶

Die «Engadiner Post» von St. Moritz bringt am 11. Juli 1914 folgende kurze Notiz: «In diesen Tagen, das heisst am 10., 11. und 12. Juli, feiert das Kloster sein 1300jähriges Bestehen. Wenn die Geschichte recht berichtet, so ist St. Placidus und St. Sigisbert in Disentis nach Subiaco und Monte Cassino, nach St. Paul in Rom und St. Martin in Palermo, das älteste Kloster der Welt. Der ehrwürdigen Klosterstätte, deren Bedeutung freilich mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart liegt, gratulieren wir zu ihrer Jubelfeier. Gewiss hat das

⁵⁵ a. a. O.

⁵⁶ Bündner Oberländer, 11. Juli 1914

Kloster immer noch hohe Aufgaben zu erfüllen und so lange es Männer in seinen Mauern weiss wie die Patres Hager und Maurus Carnot wird es diesen auch gerecht werden.»⁵⁷

Die Luzerner Tageszeitung «Vaterland» schliesst den ausführlichen Festbericht mit den Worten: «...Heimgekehrt sind all die Tausende, die daran teilgenommen, verblichen sind die Blumen, verwelkt die Kränze und Girlanden, doch eines ist geblieben und das war der Zweck des ganzen Festes: Begeisterung für den wahren Glauben, Treue gegen die heilige Kirche, Liebe und Anhänglichkeit gegen die heiligen Landespatrone Placidus und Sigisbert und gegen die Stätte, die sie einst bewohnt, durch apostolischen Schweiss und Märtyrerblut geheiligt haben, gegen das altherwürdige Gotteshaus Disentis.»⁵⁸

Die «Neue Zürcher Zeitung» berichtet in drei Nummern⁵⁹ über das Klosterjubiläum. Der bekannte Schweizer Historiker Dr. Robert Hoppeler beendet den historischen Abriss über das rätische Kloster im Mittagsblatt der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 12. Juli 1914 mit den zuversichtlichen Worten: «...Das neue Jahrhundert sah die alten Zustände wieder. Alle Reformversuche schlugen fehl. Am 28. Oktober 1846 brannte das Kloster zum vierten Male ab. Mit Mühe konnten die Mittel für den Wiederaufbau zusammengebracht werden. In den neuen Räumen herrschte aber der alte Geist, den weder der Churer Diözesanbischof noch der päpstliche Nuntius zu bannen imstande waren. Schliesslich ward 1861 das Stift dem Ordinariat direkt unterstellt. Die Zahl der Konventualen schwand von Jahr zu Jahr, Novizen meldeten sich keine mehr in den Klosterverband. Die Aufhebung schien unabweislich. Da berief der Bischof 1880 den P. Benedikt Prevost, gebürtig aus dem Münstertal, von Muri-Gries als Prior nach Disentis. Mit kräftiger Hand stellte dieser die Ordensdisziplin wieder her, der Konvent erhielt frischen, jungen Zuwachs, die Stiftsschule nahm einen neuen Aufschwung, kurz, das auf den Aussterbeplatz gesetzte Gotteshaus erwachte zu neuem Leben: 1900 zählte die Klostergemeinde bereits 29 Mitglieder, davon 18 Patres und 11 Laienbrüder, heute sind es deren 34, unter ihnen Namen von gutem Klang: P. Maurus Carnot ist als Dichter und Schriftsteller im ganzen Schweizerlande bekannt, P. Karl Hager hat sich auf naturwissenschaftlichem Gebiet ausgezeichnet. P. Notker Curti vertritt den Heimatschutz usw. P. Benedikt Prevost steht seit 1888 als Abt an der Spitze des Konventes. Vergangenes Jahr war es ihm vergönnt, sein silbernes Jubiläum zu

⁵⁷ Engadiner Post, 11. Juli 1914

⁵⁸ Vaterland, 22. Juli 1914

⁵⁹ Neue Zürcher Zeitung, 10. Juli, 12. Juli, 13. Juli 1914

feiern. Mit Zuversicht darf heute das regenerierte Benediktinerstift in die Zukunft blicken.»⁶⁰

Redaktor Johann Baptist Rusch vom «Aargauer Volksblatt», von 1905–1907 Klosterschüler in Disentis, findet in seiner Tageszeitung vom 10. Juli 1914 tiefe Dankesworte für die altehrwürdige Desertina. «Mit aufrichtiger Liebe und Begeisterung hängen vor allem ausnahmslos die ehemaligen Klosterschüler an diesem Paradies ihrer Jugendzeit. Es ist das beste Zeugnis einer Mutter, wenn sie die Kinder dauernd lieben und in allen Sorgen der Welt nie vergessen können. Diese Liebe ist Disentis in den 30 Jahren seiner neukonstituierten Stiftsschule allzeit reichlich zu teil geworden. Es ist keiner, aber auch kein einziger von den Tausenden, die dort droben die Fundamente ihrer höheren Bildung holten, die nicht jederzeit mit freudiger Begeisterung der glücklichen Tage sich erinnerten, die sie im Schutz und Schirm von geistlichen Führern verlebten, denen Gott eine besondere Gnade zum Berufe idealer Erzieher gegeben hat.

Man kann jenes in der Majestät des Bergwinters wie im reichen Sommerflor, im Föhnbrausen des Frühlings wie im goldenen Herbstzauber unvergleichlich herzliche Alpental, jenes schlichte, heimelige, burgartige Kloster und seine lieben Mönche, man kann die trauliche Muttergotteskirche und die dämmerumspinnene Gnadenkapelle nie vergessen. Der Jubeltag von Disentis wird sich zum mächtigen Dankfest gestalten. Dank gebührt Gott, dessen allmächtige Hand allen Klippen zum Trotz dieses ehrwürdige Stift durch alle Schwierigkeiten, über Ruinen und Not hinweg siegreich zu neuer Entwicklung an die Schwelle des 14. Jahrhunderts seines Bestehens führte. Dank gebührt der helvetischen Benediktinerkongregation, vorab der Abtei Muri-Gries, die sich allzeit so sehr und unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte um den Fortbestand des oft bedrohten Klosters bemühte.

Dank verdient Herr alt Nationalrat Professor Dr. Decurtins, ohne dessen energisches Einstehen für die Wiederbelebung des beinahe verödeten Stiftes dasselbe den missgünstigen Verhältnissen wohl erlegen wäre.

Dank, inniger Dank vor allem aber sei dem Mann gesagt, der seine ganze Lebensarbeit, die Kraft und Sorge von 30 Jahren an die Restauration der alten Kulturstätte setzte, der unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen mit Aufwand von einer echt bündnerischen Felsenkraft das Kloster aus einem hoffnungslosen Zustand zu neuer, tröstreicher Blüte führte – dem jetzigen Abte und hochwürdigsten Herrn Prälaten Pater Benedikt Prevost.

⁶⁰ Neue Zürcher Zeitung, 12. Juli 1914

Dank sei auch den Mönchen gespendet, die sich aller Mühen und wenig verlockenden Aussichten ungeachtet mit einem echt benediktinischen Idealismus dem alten Kloster anvertrauten und mit ihrer Lebensarbeit ihm ein neues Morgenrot nach langen Winternächten woben.

Dank dem Volke, das mit so treuer Anhänglichkeit und intmem Mitgefühl die neue Aufarbeit des Stiftes unterstützte.

Dank endlich auch der bündnerischen Regierung, die, obwohl in ihrer Mehrheit freisinnig, der ältesten Genossenschaft des Kantons Graubünden durch Gewährung voller Freiheit eine neue, schöne Entwicklung sicherte. Sie darf die Gewissheit haben, dass das neuerblühte Disentis stets nur zum Segen und Wohl des Vaterlandes arbeiten wird. Die Geschichte des Gotteshauses Disentis ist auf all ihren Blättern der klarste Beweis dafür, dass die Klöster wahre Kulturfaktoren und treue Hüter der Interessen eines ganzen Volkes sind.

So leuchtet denn, Freudenfeuer der rätschen Berge, hinein in den Jubelabend des 11. Juli 1914, frohlocket, Glocken der katholischen Bündnertäler, über den Ehrentag eures Klosters, singe und bete, braves, romanisches Volk an den heiligen Gräbern deiner Schutzpatrone: Mag's in Gold von deinen Friesen glänzen weit über dein schönes Land und hinein in deine stillen, weiten Räume, stolze Burg, von Gott behütet, das Losungswort der Pioniere abendländischer Kultur: *Ut in omnibus glorificetur Deus.*»⁶¹

Die «Ostschweiz» beschreibt am 11. Juli 1914 das Auf und Ab der langen Klostergeschichte und wünscht für die kommenden Jahrhunderte den Segen des allmächtigen Gottes: «... Gottes Segen war im Laufe der Jahrhunderte offenkundig mit der Stiftung des heiligen Sigisbert. Blieben ihr auch schwere Prüfungen nicht erspart, so hat sie doch alle siegreich überwunden. Wie ein Phoenix aus der Asche ist sie mehr als einmal wieder erstanden, obwohl man ihr Totenglöcklein geläutet hatte. Nun blickt sie zurück auf das ehrwürdige Alter von 1300 Jahren. Eine solche Geschichte zu erleben, ist nur wenigen menschlichen Stiftungen verliehen, nur jenen, über welchen sichtbar der ganz besondere Segen Gottes schwebt. Möge dieser Segen das Kloster Disentis, seine Schule, seinen Abt und Konvent weiterhin geleiten, möge unter diesem Segen Gottes ein neues herrliches Blühen und Gedeihen dem Jubelstifte auch für fernere Jahrhunderte und Jahrtausende beschieden sein. Das ist der herzliche Jubiläumswunsch von der Galluszelle zur Sigisbertzelle.»⁶²

Die «Zuger Nachrichten» vom 16. Juli 1914 verteidigen mit Vehemenz das klösterliche Leben für die heutige Zeit: «... Vor 1300 Jahren! Wald an Wald

⁶¹ Aargauer Volksblatt, 10. Juli 1914

⁶² Ostschweiz, 11. Juli 1914

und Öde and Öde, so haben die schwarzen Kuttenträger das Land vorgefunden. Sie haben den Kampf mit dem Urwald mit starker Hand aufgenommen; sie haben weite Strecken Landes selbst gereutet und urbar gemacht und auch die armen, halbwilden Menschen unterrichtet, dass sie den Boden zu bebauen und richtig zu befruchten lernten. Die finsternen Mönche waren die ersten Kulturingenieure, die ersten praktischen Agrarpolitiker unseres Landes. Und dann galt es, den ungefügten harten Köpfen etwas Gesittung beizubringen, sie in die Wahrheiten des Christentums einzuführen, ja, nach und nach die ungelehrigen, un gelenkten Hände Stift und Federkiel führen zu lehren. Die Mönche im schlichten Benediktinerhabit haben die ersten Schulen des Landes gegründet, haben die ersten Pflegestätten für Kunst und Wissenschaft angelegt. Noch kein einziger ernster Historiker hat es gewagt, den wackeren Männern im rauen Mönchsgewande dieses Verdienst abzuspochen, und die wahrhaft riesige Kulturarbeit der Mönchsorden muss jedem objektiv Denkenden aufrichtige Ehrfurcht abringen.



Kloster und Dorf Disentis im Jubiläumsjahr 1914.

Und doch sieht unsere oberflächliche Zeit heute oft so hochnäsiger und wegwerfend auf unsere Mönche und ihre Arbeit hinab. In weiten Kreisen ist das Verständnis für die hohe Kulturmission der katholischen Orden fast ganz abhanden gekommen. «Die Orden passen nicht mehr in unsere Zeit hinein, sie haben sich überlebt», das ist ein Schlagwort, das man in gewissen Kreisen oft zu hören bekommt, an Wirtstischen sowohl, wie in den Hörsälen der Universitäten. «Die Ordensgelübde sind etwas Menschenunwürdiges, man sollte sie ganz abschaffen». Solche Lieder singt ab und zu der moderne Zeitgeist. Warum? Weil er kein Verständnis mehr hat für das wahrhaft Grosse und Starke, weil er sich von Egoismus und Materialismus so tief niederziehen lässt, dass er den idealen Opfersinn und das Heldentum der katholischen Orden nicht mehr begreifen, fast möchten wir sagen, nicht mehr ertragen kann. Und doch hat vielleicht keine Zeit die unversiegblichen Reservoirs sittlicher Grösse und Kraft, wie sie in unseren Orden bestehen, notwendiger gehabt, als gerade die unsrige, wo immer mehr zentrifugale und verflachende Tendenzen am Mark der Gesellschaft zehren, und wo eine allmächtige Schwäche die sittliche Höhe immer mehr unterwühlt und untergräbt. Die Orden, die männlichen und die weiblichen, sind wohl die herrlichste Blüte, die das katholische Leben getrieben hat. Die Geschichte der Orden ist in ihrer inneren und äusseren Entwicklung vielleicht die grösste Erscheinung der Weltgeschichte; in ihr kristallisiert sich die Grösse und der Höhepunkt der menschlichen Entsagung und Selbstentäusserung. Diese innere Kraft hat den Orden auch den Schlüssel zu ihren grossartigen Erfolgen gegeben. Wo wäre Europa ohne das Mönchtum! Um Jahrhunderte und Aberjahre zurück! – Wohl hat es auch in der Geschichte der verschiedenen Orden dunkle Blätter gegeben. Aber dass sie immer wieder darüber hinwegkamen und siegreich auch über die grössten Stürme hinwegschritten, ist das beste Zeugnis ihrer inneren Kraft.»⁶³

Der Schreiber im «Solothurner Anzeiger» rühmt die vortrefflich geführte Klosterschule und freut sich über das Rätoromanische, das sich im Oberland noch mit Zähigkeit behaupten kann: «...Das Kloster beherbergt eine vielbesuchte Schule – Gymnasium und Realschule –, die angesichts der tüchtigen Lehrkräfte und der musterhaften Ordnung nur zu wenig bekannt ist. Gelehrte von Ruf wirken an diesem weltabgeschiedenen Ort; wir nennen nur P. Carnot, den bekannten Dichter, P. Hager, dessen pflanzengeographische Werke bereits Weltruf geniessen und aus dessen Feder die Monographie über den Alpenforscher Spescha stammt, den Musiker P. Kunz, die Historiker P. Schumacher und

⁶³ Zuger Nachrichten, 16. Juli 1914

P. Curti. Wenn man noch das gesunde Hochgebirgsklima (1150 m über Meer) berücksichtigt, welches Disentis immer mehr zu einem gesuchten Kurort macht (es besitzt ferner die stärkste Radiumquelle der Schweiz), sowie die bequeme Eisenbahnverbindung von Chur her (die Überschienung des Oberalppasses durch Zahnradbahn, also die Verbindung von Disentis aus mit Andermatt und Göschenen ist in vollem Bau), so erzeugt sich diese Bildungsstätte als wahres Eldorado für Musensöhne in geistiger und leiblicher Hinsicht.

Die dreitägige Zentenarfeier wurde am 10., 11. und 12. Juli bei herrlichstem Wetter mit angemessenem Glanz durchgeführt; entsprechend der Bedeutung des Festes war auch die Beteiligung. Der Haupttag (11. Juli, Fest des heiligen Placidus) bot in seiner imposanten Prozession durch das Dorf ein anschauliches Bild von der Anhänglichkeit des ganzen katholischen Bündner Oberlandes an sein Kloster; die bewaffneten Jungmannschaften der verschiedenen Dörfer, zum Teil in den Uniformen der alten Schweizer Regimenter, die Studentenschaft, die feierliche Mitführung von über dreissig Reliquienschreinen, die zahlreiche Geistlichkeit, darunter die Bischöfe von Chur und St. Gallen, der Abt von Einsiedeln u. a., die überwältigende Beteiligung des Volkes liess den glücklichen Zustand eines in seiner Religion noch einigen Volkes erkennen. Die Festgottesdienste in der alten Klosterkirche wurden verschönert durch musikalische Kompositionen des P. Leo Kunz von Dornach, dessen Bruder, dem Kunstmaler Fritz Kunz, die Leitung der inneren Renovation der mächtigen Kirchenhalle übertragen worden ist.

Mit besonderer Genugtuung erfüllte uns noch die Tatsache, dass die romanische Sprache, der man seiner Zeit ein baldiges Aussterben prophezeite, sich im Bündner Oberland mit grosser Zähigkeit behauptet, was gewiss jeden Freund des «Heimatschutzes» freuen wird. Man soll auch bereits an der Kantonsschule in Chur ein neues Lehrfach für romanische Sprache eingeführt haben, eine wohlverdiente Berücksichtigung dieses Oberländervolkes, das unter Führung des Abtes Peter von Pontaningen den Bundesschwur in Truns getan, und von dem aus der erste Anstoss zum Anschluss Graubündens an die Eidgenossenschaft erfolgt ist. Dem zähen, braven Bündnervolk unseren Gruss: es lebe «alt fry Rätien»!⁶⁴

Ein Korrespondent des «Entlebucher Anzeigers», der alle drei Tage des Triduums in Disentis miterlebte, lobt in warmen Worten die tiefe Religiosität des Bündneroberländer Volkes: «...Das Zentenarfest von Disentis gab manchem Festbesucher Stoff zu guten Betrachtungen. Wer da zum Beispiel alle die

⁶⁴ Solothurner Anzeiger, 16. Juli 1914

drei Tage von dieser Festfeier die zwei grossen Klosterkirchen, die St. Martins- und Muttergotteskirche, stets voll Leute fand, musste vorab mit dem bischöflichen Kanzler Dr. Laurenz Vinzenz in Chur übereinstimmen, als dieser in seiner Predigt bewegt ausrief: «Gott erhalte diesen guten Willen!» Ja, da in den Bergen bleibt der Glaube gut geborgen, das musste man sich an diesen Tagen sagen; und heimlich ist es, bei einem gläubigen Volk zu leben... O, wie vor vielem beschützen uns die Berge, die abgelegenen Täler! Da wohnt noch recht kindlicher Glaube; da spricht man von Gott und erhofft von ihm alles Gute; da ist der Sonntag auch Sonntag, ein Ruhetag, ein Tag des Herrn.»⁶⁵

Das zweite Morgenblatt der «Frankfurter Zeitung» gedenkt am 16. Juli 1914 in einem längeren Beitrag der 1300-Jahr-Feier der Abtei Disentis: «Die «Frankfurter Zeitung» konnte Ende vorigen Jahres in Nr. 303 der 1300jährigen Wiegenfeier der Abtei St. Gallen gedenken; in diesem Jahr nun feiert – wie bereits in den Kleinen Mitteilungen in Nr. 192 berichtet wurde – ihre «Schwester», die Abtei Disentis im Bündner Oberland, unweit der Quellen des Vorder- rheins gelegen, ebenfalls die Erinnerung an einen ebensolangen Bestand. Dass bei dieser Gelegenheit der Kulturwerte gedacht wird, welche diese uralten Klostergründungen dem Lande, in dem sie entstanden, gebracht haben, ist zu verstehen und wohl zu billigen. Ist doch die Grundlage der materiellen und geistigen Kultur der abgelegenen Alpengebiete in erster Linie durch die Mönche des heiligen Benedikt gelegt worden.»⁶⁶

Nach einem längeren geschichtlichen Exkurs bringt der Journalist eine Würdigung des heutigen Klosters: «...In neuerer Zeit hat das Kloster aber, dank einer klugen und energischen Leitung unter dem jetzt noch amtierenden Abte, P. Benedikt Prevost, mit seiner Schule und seiner Alp- und Waldwirtschaft wieder einen schönen Aufschwung genommen. An beweglichen Kapitalien ist es zwar immer noch arm, aber an Liegenschaften so reich, dass es seiner Aufgabe genügen kann, die rätoromanische Jugend der bündnerischen Täler und auch einer weiteren Umgebung zu erziehen und ihnen eine tüchtige Mittelschulbildung zu erschaffen. Die Namen eines Dichters, P. Maurus Carnot, eines Naturforschers, P. Karl Hager, und eines Historikers und Archäologen, P. Notker Curti, haben nicht nur in Bünden, sondern auch auswärts einen sehr guten Klang. Und wenn in Graubünden der Heimatschutz in muster- gültiger Weise mit den ihm oft so gefährlich werdenden modernen feindlichen Gewalten in Einklang gebracht wird, so hat daran das Kloster Disentis einen nicht unbedeutenden Anteil. Ist es doch selber ein Objekt, das im besten Sinne

⁶⁵ Entlebucher Anzeiger, 1. August 1914

⁶⁶ Frankfurter Zeitung, 2. Morgenblatt, 16. Juli 1914

des Wortes ein Stück der bündnerischen Heimatgeschichte und Heimatkunde repräsentiert. In der Schweiz sowohl wie überall, wo man Sinn für solche Bestrebungen hat, wird man wünschen, dass ein solch würdiges lebendiges Dokument zur Geschichte und Kultur der schweizerischen Heimat erhalten bleiben möge.»⁶⁷

Ausführliche Festberichte sind auch in der westschweizerischen Zeitung «Liberté» abgedruckt. Die Ausgabe vom 13. Juli 1914 schliesst den Artikel «Les fetes de Disentis» mit den Worten: «...Ces belles fetes sont passé; elles ont montré, que le peuple grison tient à la vénérable Abbaye comme au berceau de sa civilisation. Que Dieu veille sur elle et que, pendant des siècles encore, elle prospère pour le bien du pays! Tel est le voeu de tous ceux qui l'ont connu».⁶⁸

Auch in italienischen Schweizer Zeitungen wird das Disentiser Klosterjubiläum gewürdigt.⁶⁹ Schliesslich sind noch die illustrierten Beiträge in verschiedenen Blättern zu erwähnen. Dorf- und Klosteransichten veröffentlichten: Der «St. Galler Stadt-Anzeiger»,⁷⁰ die «Emmentaler Nachrichten»,⁷¹ die «La Suisse»,⁷² der «Le Démocrate»,⁷³ das «Journal du Jura»,⁷⁴ der «Feuille d'Avis»⁷⁵ und der «Basler Vorwärts».⁷⁶ Einen ausführlichen und interessanten Bildbericht mit Fotos der imposanten Plazi-Prozession bringt das illustrierte Wochenblatt «Die Familie».⁷⁷

Mit einer vollständigen Liste aller Zeitungen, die die Disentiser Zentenarfeier dokumentieren, soll das Kapitel «Presseschau» abgeschlossen werden. In den meisten Presseberichten wurde die benediktinische Niederlassung am jungen Rhein als bedeutende Stätte der Kultur und des Christentums mit wohlwollender Wertschätzung dargestellt.

⁶⁷ a. a. O.

⁶⁸ Liberté, 13. Juli 1914

⁶⁹ Corriere del Ticino, 10. Juli, 14. Juli 1914

Dovere Bellinzona, 9. Juli 1914

Eco del Gottardo, 11. Juli 1914

Familia, 18. Juli 1914

⁷⁰ St. Galler Stadt-Anzeiger, 15. Juli 1914

⁷¹ Emmentaler Nachrichten, 16. Juli 1914

⁷² La Suisse, 15. Juli 1914

⁷³ Le Démocrate, 14. Juli 1914

⁷⁴ Journal du Jura, 16. Juli 1914

⁷⁵ Feuille d'Avis, 14. Juli 1914

⁷⁶ Basler Vorwärts, 17. Juli 1914

⁷⁷ Die Familie, 1. August 1914

Presseverzeichnis

- Aargauer Nachrichten, 13. Juli 1914
 Aargauer Volksblatt, 9., 10., 16. und 18. Juli 1914
 Allgemeiner Anzeiger Rheineck, 18. Juli 1914
 Allgemeine Schweizer Volkszeitung von Zofingen, 11. Juli 1914
 Ami du peuple Valais, 22. Juli 1914
 Amriswiler Anzeiger, 9. Juli 1914
 Appenzeller Anzeiger, 11. Juli 1914
 Appenzeller Landeszeitung, 18. Juli 1914
 Arbeiter, Winterthur, 18. Juli 1914
 L'Avenir, Bologna, 15. Juli
 Basler Volksblatt, 8. und 9. Juli 1914
 Basler Vorwärts, 17. Juli 1914
 Berner Tagblatt, 20. Juli 1914
 Berner Volkszeitung, 17. Juli 1914
 Berner Wochenblatt, 15. Juli 1914
 Bülach-Dielsdorfer Volksfreund, 11. Juli 1914
 Bündner Oberländer, 11. Juli 1914
 Bündner Post, 18. Juli 1914
 Bündner Tagblatt, 10., 11., 14., 15., 16., 18. und 19. Juli 1914
 Corriere del Ticino, 10. und 14. Juli 1914
 Courier de Genève, 12. Juli 1914
 Davoser Zeitung, 14. und 18. Juli 1914
 Démocrat, Delémont, 14. und 15. Juli 1914
 Dovere, Bellinzona, 9. Juli 1914
 Eco del Gottardo, 11. Juli 1914
 Emmentaler Nachrichten, 16. Juli 1914
 Engadiner Post, 11. Juli 1914
 Express de Neuchâtel, 11. Juli 1914
 Familia, Lugano, 18. Juli 1914
 Feuille d'Avis de Lausanne, 10. Juli 1914
 Feuille d'Avis officiels de Vaud, 11. Juli 1914
 Feuille d'Avis de La Chaux-de-Fonds, 14. Juli 1914
 Frankfurter Zeitung, 16. Juli 1914
 Freiburger Nachrichten, 18. Juli 1914
 Freie Rätier, 10., 11. und 15. Juli 1914
 Fürstenländer, 11. und 15. Juli 1914
 Freischütz von Muri, 11. Juli 1914
 Gazette de Lausanne, 18. Juli 1914
 Gazette du Valais, 21. Juli 1914
 Gazette Franco-Suisse, Paris, 26. Juli 1914
 Glarner Nachrichten, 23. Juli 1914
 Grenzpost von Richterswil, 10. Juli 1914
 L'Indépendant de Fribourg, 16. Juli 1914
 Journal du Jura, 16. Juli 1914
 Journal et Feuille d'Avis du Valais, 11. Juli 1914
 L'Italia, Milano, 14. Juli 1914
 La Liberté, 9., 11., 13., 15. und 27. Juli 1914
 Luzerner Landbote, 10. Juli 1914
 Il Momento, Torino, 14. Juli 1914
 Nachrichten vom Zürichsee, 11. Juli 1914
 Nationalzeitung Basel, 18. Juli 1914
 Neuchâtelois, 11. Juli 1914
 Neue Zürcher Nachrichten, 3., 7., 10., 13. und 14. Juli 1914
 Neue Zürcher Zeitung, 10., 12., 13. und 21. Juli 1914
 Neue Bündner Zeitung, 17. Juli 1914
 Nouvelliste Valaisan, 16. Juli 1914
 Nouvelliste Vaudois, 11. Juli 1914
 Oberländer Anzeiger von Ragaz, 13. Juli 1914
 Oltner Tagblatt, 18. Juli 1914
 Ostschweiz, 11. Juli 1914
 Pays, Porrentruy, 11. Juli 1914
 Reichspost von Wien, 14. Juli 1914
 Rezia, 19. Juli 1914
 Rheintaler, 15. Juli 1914
 Riforma della Domenica, 19. Juli 1914
 Rorschacher Zeitung, 18. Juli 1914
 Säntis, 10. Juli 1914
 Sarganserländer, 13. Juli 1914
 Schweizerbauer, 14. und 21. Juli 1914
 Seeländer Tagblatt, Biel, 16. Juli 1914
 Solothurner Tagblatt, 21. Juli 1914
 Solothurner Anzeiger, 16. Juli 1914
 La Suisse, 10., 14. und 15. Juli 1914
 Standard von London, 14. Juli 1914
 St. Galler Stadt-Anzeiger, 15. Juli 1914
 St. Galler Volksblatt, 15. Juli 1914
 Tagblatt der Stadt Zürich, 11. Juli 1914
 Tagblatt von Schaffhausen, 10. Juli 1914
 Times von London, 14. Juli 1914
 Tribune de Genève, 11. und 20. Juli 1914
 Unterwaldner, 11. Juli 1914
 Urner Wochenblatt, 18. Juli 1914
 Vaterland, 12. und 22. Juli 1914
 Werdenberger Anzeiger, 13. Juli 1914
 Wochenblatt vom Seebezirk, 15. Juli 1914
 Zuger Nachrichten, 16. Juli 1914
 Zuger Volksbote, 16. Juli 1914
 Zürcher Morgenzeitung, 17. Juli 1914

Die Monastische Familie im Jubiläumsjahr 1914⁷⁸

Abt Benedikt II. Prevost, geb. 12. März 1848
P. Maurus Carnot, Dekan, geb. 26. Januar 1865
P. Bonaventura Elsener, Subprior,
geb. 27. Juli 1860
P. Bernhard Baumgartner,
geb. 11. Dezember 1857
P. Anselm Waser, geb. 8. April 1863
P. Sigisbert Otten, geb. 30. Juni 1861
P. Dr. Karl Hager, geb. 19. November 1862
Br. Benedikt Eble, geb. 27. September 1837
P. Basilius Berther, geb. 11. November 1858
Br. Joachim Zingg, geb. 16. Oktober 1865
P. Plazidus Müller, geb. 15. Januar 1860
Br. Meinrad Koller, geb. 22. November 1862
Br. Roman Henny, geb. 28. Oktober 1853
Br. Michael Seifert, geb. 11. Mai 1854
Br. Raphael Brader, geb. 25. Oktober 1861
P. Adalgott Schumacher, geb. 24. März 1866
P. Gregor Dietrich, geb. 22. Mai 1866
Br. Joseph Müller, geb. 6. April 1863
P. Ursizin Simeon, geb. 6. März 1866
Br. Alois Dürlewanger, geb. 25. August 1861
Br. Othmar Brasser, geb. 31. Januar 1853
P. Bonifaz Duwe, geb. 7. Januar 1859
Br. Kolumban Buholzer, geb. 24. Oktober 1868
P. Dr. Beda Hophan, geb. 12. Juli 1875
P. Leo Kunz, geb. 31. Mai 1871
P. Alfons Helfenstein, geb. 27. März 1857
P. Thomas Bühler, geb. 2. Februar 1893
Br. Gabriel Hohler, geb. 11. August 1841
P. Ambros Gossner, geb. 12. Juni 1875
P. Martin Rey, geb. 9. Oktober 1875
Br. Peter Richli, geb. 10. Mai 1878
Br. Paul Heimgartner, geb. 10. Mai 1876
P. Notker Curti, geb. 13. Oktober 1880
P. Beat Winterhalter, geb. 31. Oktober 1886
P. Odilo Zurkinden, geb. 23. Mai 1888

⁷⁸ Album Desertinense, S. 117–128